

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Abnehmern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Postgebühren 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für eine der Redaktion abends von 8<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr — Telefonruf 274.

**Insertionsgebühr:** Für die 6 gespaltene Spaltenbreite oder deren Raum 20 Pf., für Witze in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Interzontals 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Büros nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 260

Donnerstag, den 6. November 1913.

153. Jahrgang

### Die Königsfrage.

**München, 4. November.** Heute vormittag fand im Staatsministerium des k. Hofes und des Außen unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn v. Hertling ein Ministerrat statt. Nachdem heute die Kammer der Reichsräte der Vorlage zugestimmt und damit die Vorlage die verfassungsmäßige Zustimmung des Landtags erhalten hat, werden sich heute nachmittag von der Kammer der Abgeordneten die beiden Referenten des Etats des k. Hofes und Hofes, die Abgeordneten Dr. Casselmann von den Liberalen und Giehl vom Zentrum nach Schloß Fürstentried begeben, um sich aus eigenem Augenblick von dem Befinden des Königs Otto zu überzeugen. Morgen, Mittwoch, werden zu dem gleichen Zwecke die Präsidenten der beiden Kammern, Graf Fugger-Glött und Dr. v. Ortler, nach Fürstentried fahren. Am Freitag vormittag wird dann die Kammer der Abgeordneten den Zustimmungssatz zu vollziehen haben, und zwar in geheimer Sitzung darüber beraten und beschließen, ob die Gründe zur Beendigung der Regentschaft und zur Eröffnung der Thronfolge ausreichend sind. Der Zustimmungssatz in der Ersten Kammer ist für Freitag nachmittag in Aussicht genommen.

Die Königsvorlage ist in der Mittagsstunde Gehege geworden. Nr. 56 des Gehege- und Verordnungsblattes vom 4. November gibt bekannt:

Ludwig, von Gottes Gnaden königlicher Prinz von Bayern, Regent: Wir haben nach Vernehmung des Staatsrates mit Beirat und Zustimmung der Kammer der Reichsräte und der Kammer der Abgeordneten unter Beobachtung der in Tit. 10 § 7 der Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Formen beschloffen und verordnen das folgt:

Einziges Artitel: Ist die Reichsverwaltung wegen eines körperlichen oder geistigen Gebrechens des Königs, das ihn an der Ausübung der Regierung hindert, eingetreten, und besteht nach Ablauf von zehn Jahren keine Aussicht, daß der König regierungsfähig wird, so kann der Regent die Regentschaft für beendet und den Thron als erledigt erklären. Der Landtag ist unverzüglich einzuberufen; es sind ihm die Gründe, aus denen sich die dauernde Regierungsunfähigkeit ergibt, zur Zustimmung anzugeben. — Gegeben zu München, 4. November 1913. — Ludwig.

**München, 4. November.** Die beiden Landtagsabgeordneten

ten Giehl (Zentr.) und Dr. Casselmann, die in der Kammer das Referat über den Etat des königlichen Hofes übernommen haben, fanden bei ihrem gezeigten Besuche im Schloß Fürstentried den König Otto von Bayern in einem sehr wenig befriedigenden Zustande. Geheimrat Ministerialrat a. D. Ritter von Grashey, eine psychologische Autorität, gab den Abgeordneten während ihres einfindigen Besuchs die nötigen fachmännischen Erklärungen. Ritter von Grashey ist als Kommissar zu den Landtagsberatungen über die Beendigung der Regentschaft abgeordnet worden.

### Annahme der Königsvorlage im bayerischen Reichsrat.

**München, 4. November.** Die bayerische Reichsratskammer hat heute die Königsvorlage einstimmig angenommen. Am 10 Uhr verammelten sich die Reichsräte, um über die Verfassungsänderung zur Beendigung der Regentschaft zu beraten. Sämtliche Prinzen des königlichen Hofes, selbst der 83jährige Herzog Ludwig, waren zugegen. Abwesend von den Reichsräten waren nur der zurzeit beurlaubte Thronfolger Prinz Rupprecht, der aber ausdrücklich seine Zustimmung hatte erklären lassen, ebenso Fürst Hohenzollern-Schillingen und Graf Preysing, der als legitimitätlicher Gegner der Vorlage gilt. Die Diplomatologen und die Tribünen waren überfüllt. Der Präsident Graf Fugger erklärte, daß der Gehegeentwurf sofort in die Schlußberatung genommen werde.

Der Berichterstatter, der frühere Ministerpräsident Graf Craillheim, der als Minister des königlichen Hofes die Einsetzung der Regentschaft für Ludwig II. miterteil hat und die Abfertigungskommission damals nach Hohenzollern führte, verwies in eindringlicher Rede auf die Wichtigkeit der Vorlage und auf die Spannung, mit der das ganze Land auf diese Sache blicke. Es sei Tatsache, daß Prinzregent Luipold stets seine Mitwirkung zur Beendigung der Regentschaft mit dem Hinweis abgelehnt habe, er wolle nur als Prinzregent Luipold in der bayerischen Geschichte weiterleben. Diesen Wunsch habe das Volk respektiert, nach seinem Tode aber sei die Frage wieder aufgetreten und nicht mehr zur Ruhe gekommen. Daher wäre es freudig zu begrüßen, daß der Prinzregent Ludwig sich habe bestimmen lassen, zur Lösung der Frage die Hand zu bieten. Nun sei in der Kammer der Reichsräte anfänglich die Stimmung die gewesen, daß der König aus eigener Machtvollkommenheit die Regentschaft beenden und den Thron bestreiten solle. Gegen diesen Weg hätten sich aber schwere Bedenken erhoben, denn es habe dafür jede verfassungsmäßige Mög-

lichkeit gefehlt. Dann hätten noch Bedenken bestanden, ob eine Verfassungsänderung während der Regentschaft möglich sei. Sie sei möglich, denn es gehe nicht an, das ganze Verfassungsleben eines Staates während einer Regentschaft zu unterbinden, und selbst wenn das ausdrückliche Verbot bestanden hätte, die Verfassung während einer Regentschaft zu ändern, so hätte dies doch geschieden müssen, denn der spätere Gesetzgeber sei gleichberechtigt mit dem früheren, und das sei der Zweck der gegenwärtigen Vorlage. Sie sei auch nicht ausschließlich für den gegenwärtigen Fall bestimmt, sondern allgemein und für alle Zeiten. Die Theorie von Gottes Gnade erschüttere sie nicht, da der Willensentschluß des Regenten frei bleibe. Dadurch würden auch die in den Verhandlungen der Abgeordnetenkammer aufgetretenen Bedenken zerfallen, wo übrigens nur die Sozialdemokraten, und auch diese nur unter Ausschluß jeder persönlichen Spitze gegen den Regenten, nicht für die Vorlage gestimmt hätten. Er wünsche, daß das Gehege einstimmig im Haus Annahme finde, zumal er überzeugt sei, daß es dem Königshaus und dem Lande in gleicher Weise zum Segen gereicht.

Ohne Beiprächtigung wurde in namentlicher Abstimmung, vor der sich von den erblichen Mitgliedern Freiherr v. Cramer-Klett und von den lebenslänglichen der General der Infanterie z. D. Ritter v. Pfäum entfernten, das Gehege einstimmig angenommen.

### Braunschweiger Festtage.

**Braunschweig, 4. November.** Am 10<sup>1/2</sup> Uhr vormittags begann der Festgottesdienst im Dom, zu dem die Geistlichkeit, die Spitzen der Behörden, die Hofstaaten und das Offizierkorps erschienen waren. Das Herzogspar wurde am Portal des Domes von Hofprebiter Dr. von Schwarz und den Hofkapellen empfangen und nach den für dasselbe vor dem Altar aufgestellten Stühlen geleitet. Die Festpredigt hielt Hofprebiter Dr. von Schwarz. Nach dem Gottesdienst lehrte das Herzogspar ins Schloß zurück.

**Braunschweig, 4. November.** Die „Amtlichen Anzeigen“ bringen heute folgenden Erlaß des Herzogs Ernst August zur Kenntnis: „Anlaßlich der Thronbesteigung sind mir und der Herzogin, meiner Gemahlin, aus allen Kreisen der Bevölkerung von Stadt- und Landgemeinden, von Vereinen und Privatpersonen, Glück- und Segenswünsche in der herzlichsten Form und in solchem Maße zugegangen, daß es uns unmöglich ist, jedem einzelnen dafür zu danken, wie wir gern möchten; es

daß sie sich zum Glück machen können mit Ausreden.

Am folgenden Tage ging es denn auch wie ein Lauffeuer durch das Dorf, der Herr Professor aus Berlin sei vom Schankwirt verbannt worden, weil dieser ihn in der Schlafkammer seiner Tochter erwirkte, und mit einigen Auswüchslungen kam die Geschichte aufs Schloß. Herr von Schlawe nahm die vermeintliche Untat des Schwiegerohnes als ein Racheakt dafür, daß er ihn aus dem Hause gewiesen. Und außerdem als einen Beweis von der moralischen Verkommenheit der Leute, die es wagen, sich gegen die gottgewollten Vorrechte seiner Rasse aufzulehnen und gegen die Satzungen der Kirche. Am liebsten hätte er gleich eine Scheidung Winnies befristet, es fehlte ihm nur, wie stets, an den Mitteln, sie dabei zu unterstützen, und der Gedanke, seine Frau könne ihm abermals zwingen, Korientius in Anspruch zu nehmen, war ihm furchtbar fatal. Er prophezeite, der Tag sei nicht fern, wo Winnie aus freien Stücken zu ihm zurückkehren würde, er kenne seine Tochter.

In Berlin kam es bei der Rückkehr des Professors zu einer Katastrophe.

Er ließ seine fürchterliche Verstimmung an der armen Winnie aus. Als echter Mann kannte er keine Rücksicht und keine Schonung. Ohne jede Vorbereitung fiel er mit der vernichtenden Nachricht in das Haus, daß der Bruch zwischen ihm und Wundershausen unheilbar sei, und er zeigte nicht das geringste Verständnis für ihre Verzweiflung, im Gegenteil, er machte ihr Mangel an Liebe und Treue zum Vorwurf, er beanpruchte, daß sie nicht mit der Wimper zuden dürfe zu dieser Trennung von Heimat und Familie, sonst sei sie nicht wert, seine Frau zu heißen. All die lang aufgeschobene Eitelucht, der Groll, daß er nicht infandte gewesen, ihre Heimaliebe zu besiegen und sie sich ausschließlich zu eigen zu machen, kam in wilden Worfürzen zum Ausbruch.

(Fortsetzung folgt.)

## Zwischen zwei Mühlsteinen.

Roman von Marie Stahl.

Nur geschah es, daß Professor Spermholz vierzehn Tage vor dem Fest auf einen Tag allein nach Wundershausen fuhr, um nach den Ausgrabungen zu sehen, die er dort in Gang gebracht hatte. Man war auf Schwierigkeiten gestoßen und wollte die Sache aufgeben, was ihm nicht passte; so mußte er selbst zusehen. Das Wetter war weich, darum hatte man die Arbeiten bis jetzt fortsetzen können, und Korientius, dessen Interesse er gewonnen, befrucht die Kosten des Unternehmens. Kurz vor dieser Fahrt hatte eine Rede des Professors im Reichstag, in der er in schroffer Weise Stellung gegen die Agrarier genommen, viel Staub aufgewirbelt. Er telegraphierte an seinen Schwiegervater und bat um Fußwerk an der Bahn; als er jedoch eintraf, war kein Wagen von Wundershausen auf der Station. Mit großem Zeiterverlust bekam er endlich ein elendes Gepann, und die Fahrt auf dem Bauernkarren glich einer Folter. Er glaubte, seine Depesche sei fehlgegangen und fuhr am Herrenhaus von Wundershausen vor. Die Lage der Dinge wurde ihm jedoch klar, als Herr von Schlawe ihm durch den Diener sagen ließ, er sei nicht zu Hause, er möge im Dorfweidhaus absteigen.

Da er seine Ausgrabungen nicht im Stich lassen wollte, mußte er eine elende Nacht in der Dorfchenke zubringen, bei sehr schlechter Beköstigung, denn es war zu spät geworden, um den letzten Zug nach Berlin zu erreichen. Seine Empörung über den rücksichtslosen Schwiegervater, der ihm den Stuhl vor die Tür gesetzt, war schloß. Er hatte das nicht für möglich gehalten, denn er war als populärer Mann des Tages verewöhnt worden, und ein ganz klein wenig war ihm seine Berühmtheit doch zu Kopf gestiegen, da er nie an mangelndem Selbstbewußtsein gelitten.

Das schlechte Bier und das zähe, harte Kotelett seiner Abendmahlzeit steigerten seine schwere Verstimmung, und noch

viel schlimmer wurde die Sache, als er in die öde Schlafkammer kam und das Bauernbett betiegen hatte. Nach fünf Minuten sprang er fluchend wieder heraus, weil er in seinem Federbett eine Einquartierung gefunden, die heißungrig über ihn herfiel und ihn bis aufs Blut peinigte. Dieser Vorgang wiederholte sich so oft, bis er fast in Kollerei verfiel und während in der Kammer herumtobte. Endlich kam ihm die verzweifelte Idee, das entsehlige Bett ganz zu verlassen und sich nach einer andern Lagerstätte umzusehen. Er fand eine zweite Kammer, die etwas wohlthlicher und sauberer ausah, und da sie ebenfalls leer war, legte er sich in das bessere Bett, wo er bald tief einschlief. Plötzlich wurde er unruhig geweckt. Zwei Fäuste hielten ihn gepackt und bearbeiteten ihn unter wilden Flüchen und Drohungen. Es wurde im ganzen Haus lebendig, und Weiber in primitiven Nachtkostümen stürzten herbei, mit Säcken und Besen bewaffnet, um gemeinshaflich auf ihn loszuschlagen. Als er sich legitimieren konnte, hatte er eine ordentliche Tracht Prügel weg, denn da er sich trügend zur Wehr setzte, gab es eine Kauferei, bei der er trotz seiner Körperstärke seinen Teil bekam. Es stellte sich heraus, daß man ihn für einen Würde wegen Diebereien entlassenen Knecht gehalten, der sich in die Kammer der abwesenden Tochter eingeschlichen, um in der Nacht neue Diebstähle zu begehen. So ergab sich die Verwechslung.

Der Hauswirt, der zu später Stunde noch einmal das Haus revidierte, vernahm ein kräftiges männliches Schreien aus der vermeintlich leeren Kammer und griff gleich energisch zu. Der Professor aber war durchaus nicht in der Stimmung, den Humor von der Sache zu sehen und zu belachen, in teutonischem Zorn tobte er gegen den Wirt und die ganze Hausgenossenschaft, und es fehlte nicht viel, so wäre es noch einmal zu einer Prügelei zwischen ihm und dem Hausjungen gekommen, der seine Grobheiten mit Schimpferien erwiderte und anzügliche Bemerkungen machte über die mutmaßlichen Gründe dieses Einbruches in eine fremde Kammer. Er solle nur nicht glauben,

Günthersdorf bei Jösch, 3. November. Am Donnerstag ließ Herr Amtmann Kaiser den Herrenteich ausfischen. Der Fang war reichlicher.

Halle, 4. November. Der Militär-Intendantur-Diätar Kühnling bei der 8. Division in Halle wurde zum Militär-Intendantur-Sekretär ernannt.

Geschäftslegung.

Petersburg, 4. November. Der Selbstmörder Professor Pawlow, der erste Chirurg Ruslands, ist toben aus Wien, wo als Sachverständiger im Beils-Brosch geurteilt wurde, nach Petersburg zurückgekehrt und äußerte sich zu diesem Geheiß wie folgt: „Ein Alp tritt auf der ganzen Professorene. Die Geurteilungen sind nicht infam, auch nur ein annäherndes Bild dieses ungläublichen Profegies zu entwerfen.“

Katibor, 5. November. Vom dem hiesigen Schwurgericht wurde die 24jährige Häuslerstochter Pauline Zimmer aus Neffewitz im Kreise Kofel zum Tode verurteilt. Sie hatte im August d. J. ihre Stiefmutter durch Hammerhieb getötet, die Seiche mit Petroleum begossen und sie dann in den Boden gesteckt und verbrannt. Die 14jährige Schwester, die mit angeklagt war, wurde freigesprochen, da sie bei Ausübung der Tat die erforderliche Einsicht nicht hatte.

Vermischtes.

Wien, 4. November. Den Käsen, der als „Bauernschred“ schon seit Wochen die Stalube in Eisenmarkt unfeiner macht, hat man, obwohl er wiederholt gefeilen worden sein soll, noch nicht erlegen können.

Tempo, 4. November. Eine Scene, die an die Leipziger Stenogramm erinnert, spielte sich am Montag in Newoor ab. Aus einem Jiras brachen elf Kämpfer aus. Die Tiere rannten die fünfte und die Wablonenentzug entlang zum großen Stadtpark. Ein großer Hund aus Schweden eröffnete ein Feuer aus den Dienstreifen. Sechs Büffel wurden erschossen, die übrigen mit dem Kalfo eingekannt. Bei dem Pistoleneuer wurde auch ein Vassant getötet.

Gera, 4. November. In denachbarben Leunmüch wurde vergangene Nacht der Erbe der Witwe Gschichter von hier bei einem Einbrüche, den er in der Wohnung der Witwe Sommerer dort untergenommen hatte, von der Wohnungsinhaberin überfallen. Auf den von der Frau geschlagenen Kärm eln mehrere Nachbarn sowie der Gendarm von Leunmüch herbei, denen es gelang, den Einbrüche, der sich inzwischen bis unter das Dach gelichtet hatte, festzunehmen. Die bereits erbeuteten etwa 800 Mark im hohen Geldes sowie die Einbrüche wurden abgenommen werden. Er wurde verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Madrid, 4. November. Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Huclao bringt die Nachricht, daß auf der Rio-Antio-Gesellschaft gehörenden Grube „Dionio“ ein Feuerbrand ausgebrochen sei. Die Situation wird als ernst bezeichnet, doch nicht mitgeteilt, daß die Leute sich ruhig verhalten. Wenn der Brand schon am Sonntag ausgebrochen ist, so liegt die Hoffnung nahe, daß die Grube nur schwach belegt war bei Ausbruch des Feuers. Sieben Verfüßler, 5 Engländer und 2 Spanier sind nach einer Meldung aus Huclao ein Opfer des Brandes geworden. Sie trugen den Schacht hinunter, um zu erlöschen.

Egon, 5. November. Auf der kleinen Station Melau in Bayern wurde heute ein Feuer ausgebrochen. Die Ursache ist noch nicht bekannt. Die Rettungsarbeiten der Feuerwehr, des Militärs und der Bahnbeamten sind durch die Flammen sehr erschwert. Die Unfallstätte bietet einen furchtbaren Anblick. Der Maschinist des Postzuges, Dumaine, soll schuld an dem Unglück sein. Er wurde verhaftet, weil er das Einstellungsmaß, das nach seiner Schulpung auf „frei“ stand, überfahren haben soll. Der Zusammenstoß war namentlich deshalb so schlimm, weil der Postzug an dieser Stelle in einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern fährt. Der Maschinist des Amerns ist infolge einer plötzlichen Krankheit, die ihn an einer beschleunigten Reise nach Egon hinüber, dem Unglück ergriffen. Der verhaftete Maschinist liegt in Weintrümpfen.

Witzburg, 4. November. Verhaftet wurde der Bankier Köser. Er war Begründer der Südböhmen Volksbank in Mergentheim, die nach einem Verlust von 650 000 Mark am 15. Oktober liquidieren mußte.

Karlsruhe, 4. November. Vermißt wird seit einigen Tagen der Rechtsanwält Dr. Karl Lorenz, 47 J. u. a. der Lehramtskandidat in Karlsruhe, der 1910 verstorben war. Der Vater, Adolphe Ernst Schürch, in dessen Nachlaß sich etwa 800 000 Mark befinden sollen.

Berlin, 4. November. Selbstmord vor den Augen seiner Kinder verübte heute der in einem Kinematographentheater angestellte 37jährige D. Keimner aus der Jöschener Straße 42. Als seine Frau die Wohnung verlassen hatte, wurde er von einem heftigen Schwindel, einem leichten Krampfen und dem zwei Jahre jüngeren Töchterchen allein befangen, schnitt er sich mit einem Messer an der rechten Hand die Pulsader auf. Die erschrockenen Kinder liefen, als ihr Vater ihnen auf ihr Jammer nicht mehr antwortete, weinend zu den Nachbarn. Doch ehe diese noch recht die Krankenkleinen verstanden, war der Lebensmüde schon verstorben. 2 lit für einige Zeit ein Schwermut und hat wohl in einem solchen Anfälle Hand an sich gelegt.

Budapest, 4. November. Großes Aufsehen erregt in Budapest der Selbstmord des bekannten Finanzmannes Viktor Freny, des Anhabers der Firma D. Wagners. Freny begab sich gestern morgen um 7 Uhr in sein Geschäftszimmer, ehe die Angestellten dort erschienen, und jagte die eine Kugel in den Kopf. Die Firma ist in finanzieller finanzieller Schwierigkeiten, Freny beging Selbstmord aus rein persönlichen Gründen. An der Budapester Börse verlautet, Freny habe hauptsächlich an der Wiener und nicht an der dortigen Börse geliebt.

Amsterdam, 4. November. Ein Balletist der Magistratsbeamte Frenner aus Amstredam abgestürzt. Der Verunglückte war sofort tot, die Leiche wurde von einem Begleiter Frenners geborgen und nach Amstredam gebracht.

Rio de Janeiro, 4. November. Bei einem Zusammenstoß zweier Schnellzüge der Flagnana-Gleisebahn wurden etwa 50 Personen getötet. Zahlreiche Verletzte wurden nach Sao Paulo gebracht.

Efen, 4. November. Auf der Zinkhütte in Efen geriet heute nachmittags ein Arbeiter mit einem Arbeitskolben in Streit, in dessen Verlauf der eine von seinem Gegner in einen Kessel mit flüssigem Eisen gestochen wurde, wo der Unglückliche einen furchtbaren Tod fand.

Oberhausen, 5. November. In Habingbort wurde das Tochterrecht eines Bergmanns von einem Bismarck überfahren und getötet. Der Vater des Kindes gab in der Erregung auf den Fußmann mehrere Nevolerschüsse ab, die jedoch fehlschlügen und seine eigene Frau und Tochter schwer verletzten.

Strasbourg, 1. U. 5. November. In St. Marie aus Ghenes schlügen die Gebrüder Bieffert einen Mann, der sich in ihr Haus verlaufen hatte, tot, nachdem sie vorher ihren Hund auf den Mann gehetzt und ihn durch Messerhiebe schwer verletzt hatten. Der Mann wollte sich unter Entschuldigungen sofort wieder aus dem Hause entfernen.

Graz, 4. November. In den Wäldern des Bezirks Radmannsdorf in Kärn im Walden aufsteigend, die bei 5000 Höhe zerfallen haben. Die Tod auf die Kauten wird vorher auf dem Berg gehetzt.

Paris, 4. November. In der Nähe von Melun stieß heute nachmittags der Yoner Güterzug mit einem Postzug zusammen. Die beiden Lokomotiven prallten mit voller Wucht aufeinander. Mehrere Waggons wurden zermalmt. Man zählt mehrere Tote und zahlreiche Verwundete. Mehrere Güterzüge sind bisher noch nicht befreit.

Belfort, 4. November. Ein deutscher Unteroffizier namens Josef Kirchner, der im Alter von 40 Jahren steht, hat eine furchtbare Bluttat begangen. Kirchner war in Belfort im Gefolge zum Weissen Rößl als

Kellner angestellt gewesen, aber am Montag entlassen worden. Aus Wut über diese Entlassung überfiel er die 20 Jahre alte Tochter seines bisherigen Arbeitgebers, Marthe König, und brachte ihr zahlreiche schwere Messerhiebe bei. Die überfallene stürzte Minuten darauf an den Folgen der ihr beigebrachten Verletzungen. Es ist bisher noch nicht gelungen, eine Spur des flüchtigen Kirchner aufzufinden zu machen.

Colales.

Zur Stadtoverordnetenwahl. Unter Bezugnahme auf das Referat des Kreisrats über die am vorigen Freitag stattgehabte Sitzung des erweiterten Ausschusses, bittet uns der Bürgerausschuß um die Richtigstellung, daß für die erste Abteilung Herr Stadtoverordneter Günther nicht zu denen gehöre, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigten. Die Fassung des Referats im Kreisblatt ist vielmehr nicht ganz glücklich gewesen, es sollte mit den Worten „die meisten“ nur angedeutet werden, daß, wie es auch bei Wiedergabe der Namen der dritten Abteilung gefehlen war, 3. B. bei Herrn Körlin, die Betreffenden mehr als 1, 2 oder 3 Stimmen erhalten hatten, wie es ja auch mehrfach vorkam. — Die Zuführung des Bürgerausschusses befragt: „Der bisherige Stadtoverordnete Maurermeister Günther fand nicht die erforderliche Anzahl der Stimmen bei der Unterfrügsfrage, konnte auch bei der geheimen Abstimmung nur eine sehr geringe Minorität auf sich vereinen. Das Resultat der Abstimmung, die durch Stimmzettel vorgenommen wurde, war also, daß der öffentlichen Verammlung als Kandidaten der ersten Abteilung Rupprecht, Ortman, Lange, Dietrich und Kohl in Vorschlag gebracht werden müssen. Stadto. Günther kann also vom Bürgerausschuß nicht in Vorschlag gebracht werden.“ — Bei dieser Gelegenheit, da nun doch einmal die Rede ist von der Verammlung und Herrn Stadtoverordneten Günther, möge doch mit erwähnt sein, daß derselbe aus der Verammlung heraus recht warm für Sprache fand und daß sich gegen seine erprobte Tüchtigkeit in seiner Eigenschaft als Stadtoverordneter weder in jener Verammlung, noch sonst in der Bürgerfrügs bisher begründeter Widerspruch erhoben hat.

Evangelischer Frauenbund. Auf den morgen, Donnerstag, nachmittags 4 Uhr stattfindenden Vortrag des Fräulein Dr. Gofche möchten wir hiermit noch besonders hinweisen.

Ein Konzert der Sängler des Seminars findet nächsten Montag, abends 8 Uhr, im „Tivoli“ statt. Der Jahresunternehmer 1813-1913 soll gedacht werden durch den Vortrag patriotischer Chöre von Jöllner, Reiffiger, Hegar und Reinecke. Am 2. Teil 2 Chöre von Rich. Wagner. Den Abschluss des Konzerts bildet eine größere Liederdichtung von Gernheim, „Salamis“, Siegesgesang der Griechen für Männerchor und Orchester, ein sehr harmonisches und wirkungsvolles Chorwerk, zu welchem die hiesige Stadtkapelle die Begleitung übernehmen hat. Neben diesen Gesängen für Männerchor aus Instrumentalmusik. Das Konzert steht unter Leitung des Herrn Musiklehrers Trentner, der sich auch als Solist auf dem Piano betätigen wird.

Selbstmord. Der kürzlich von hier verichthundene Gessangslehrer Gedde vom Lyzeum ist mit einer Schwundwunde im Kopfe in der Saale bei Wörmlich tot aufgefunden worden. So viel verläutet, sind es Verhältnisse finanzieller Natur gewesen, welche den Genannten in der Tod getrieben haben.

Zum Merseburger Rathausbau.

Laut Zeitungsnachricht ist in der Merseburger Stadtoverordneten-Sitzung am 27. Oktober 1913 der Vorschlag gemacht worden, das jetzt im Umbau begriffene „Alte Rathaus“ in der Burgstraße künftig „Stadthaus“ zu nennen. Meines Wissens ist die Bezeichnung „Stadthaus“ für ein Rathausgebäude in unserer Gegend nicht gebräuchlich. Es würde daher der neue Name „Stadthaus“ für uns etwas Fremdes bringen, an französische Verhältnisse — maison de ville — anklingend.

Von anderer Seite hat man für diesen Umbau den Namen „Altes Rathaus“ und für das Rathaus am Markt den Namen „Altes Rathaus“ vorgeschlagen oder „Straßen-Rathaus“ und „Markt-Rathaus“, doch scheint der Vater dieser Idee selbst den Glauben an die Einbürgerung dieser Namen verloren zu haben und sagt: „Burg-Rathaus“ und „Markt-Rathaus“ wäre besser.“ Nur schade, daß dort keine Burg vorhanden ist, die zu diesem romantischen Namen berechtigt.

Man hat den Umbau vorgenommen und von einem Neubau abgesehen, um zu konfervieren, dazu gehört aber auch, daß man den alten Namen konferviert: „Altes Rathaus“, wie er bei den Chronisten, in den Ratssakten und in dem 1863 herausgegebenen Verwaltungsbericht aus den Jahren 1833-1863 von Bürgermeister Seffner († 19. Januar 1888) bezeugt ist. Schafft man aber offiziell solche alten Namen ab, so bleibt er doch bestehen. Als 1889 Merseburg Wasserleitung erhielt und der altehrwürdige St. Sirtunm mit dem Bild des im Jahre zuvor am 15. Juni 1888 gestorbenen Kaiser Friedrich geschmückte Wasserturm ward, bekam er den Namen „Kaiser Friedrichsturm“, vor dem höchst originelle Löwen Wache hielten. Der neue Name hat sich nicht eingebürgert und der Name Sirtunm ist geblieben, wie es recht und billig ist, bis auf den heutigen Tag. Auch die originellen Löwen sind verstorben und seiner weis wohin! Ein Wildpöhl jagte damals, sie seien Wasserholen gegangen und hätten das liebe Nachhauftommen verfallen.

Als am 8. Oktober 1720 das bisherige Rathaus in der Burgstraße verfallen und das bisherige Kauf- und Gemandebaus am Markt als Rathaus bezogen ward, ward es, wie der damalige kaiserliche Palgraf und Stadtrichter Ernst Wilhelm Herzog, dessen Ichones Grundentalbuch auf dem Stadtgottesacker links am Eingang befindet, in seiner lateinischen Weherde bezeugt, genannt: „Neues Rathaus“ curia nova —; cogita esset tectum curatum! Seitdem ergab sich für das andere Rathaus der Name „Altes Rathaus“ von selbst. Aber der Name „Neues Rathaus“ für das am Markt gelegene Rathaus hat sich nicht eingebürgert, vielmehr sagt man einfach „Rathaus“. Und so wäre es meines Erachtens am besten und der konfervierenden Intention entsprechend, wenn man die bisherigen Rathausnamen beibehielt: „Altes Rathaus“ für das in der Burgstraße und „Rathaus“ für das am Markt. Gibt man aber offiziell neue Namen, so bleiben die alten doch, insonderheit, wenn der

neue Namen einen fremden Charakter hat. Quicquid non movetur!

Schade ist es, daß die die neuen schmunden Stufen trübende neue hübsche Wetterfahne mit dem Merseburger Stadtwappen seine Jahreszahl hat, was um so bedauerlicher ist, da ihr Geburtsjahr 1913 zugleich als die markigen Reminiszenz von 100 Jahren zuvor von Anno 1813 wachruft. Auch sonst scheint das denkwürdige Umbau-Jahr 1913 am Gebäude nicht in Erscheinung treten zu sollen, während vergangene Geschlechter, wie die alten Jahreszahl-Inskriptionen bezeugen, für solche Gedächtnis gefort haben und die Wappen von den altesberrn aus der Bischofs- und Herzogszeit Kunde geben.

Wie ich höre, ist bei kirchlichen Gebäuden und Gebrauchsgegenständen die Angabe der Jahreszahl vom Kirchen-Regiment ausdrücklich vorgefrieben, wofür ja bei Gebäuden die Wetterfahne ein sehr geeigneter Platz ist. So bezeugt die Wetterfahne mit ihrem Geburtsjahr 1874 auf der Merseburger Stadtkirche St. Magini den 1874 begonnenen Umbau der Kirche. Den Neubau der Stiftspropstententur in der Domstraße zu Merseburg im Jahre 1902 bezeugt die Wetterfahne mit der Jahreszahl 1902.

Auch die Wetterfahnen auf den drei Merseburger Schloßtürmen tragen ihr Geburtsjahr. Die Wetterfahne auf dem Rathaus- oder Trabantenurm im äußeren Schloßhof hat die Jahreszahl 1605, das Jahr des großen Schloß-Umbaus unter dem 1592-1656 regierenden Stifts- und Amtmann Herzog Johann Georg bezugend, die Kammerturm-Wetterfahne im inneren Schloßhof hat die Jahreszahl 1750 und die Wetterfahne auf dem Conditor-Turm, nach dem Schloßgarten zu gelegen, hat die Jahreszahl 1768.

Bemert ist, daß zwar auf dem anderen neben dem „Goldenen Arm“ gelegenen Giebel die Rathaus-Wetterfahne war in Gestalt eines Wetterhahns, der dort den Merseburgern viele Jahre lang den Wind verkündete und nach dem bestimmten Märchen Umhau hielt nach seinem Hennden, bis er vor einigen Jahren dem Sturmwind, dessen Bote er so lange gewesen zum Opfer fiel. So schmid sich der neue Stufengiebel an der Stigruhe macht, so ist er doch unvereinbar mit der konfervierenden Intention, da zuvor solche Erscheinung nicht vorhanden war; auch ist der Stufengiebel für Merseburg unbillig, da hier solche Giebel nicht zu finden sind, in anderen Gegenden kommen sie vor, hier vermag ich keinen zu entdecken. Also hier der neue Rathaus-Stufengiebel ein in Merseburg einzigartiges Phänomen. Jedenfalls ist er mit seiner hübschen neuen Wetterfahne, das an jeder Stelle zur Straßenerweiterung ein Stück verloren hat, als neues Gemwand eine schmude Zier. Zum Schluß sei darauf verwiesen, daß die neben der Kirche im Ratsefel vorhandene historische Badeanstalt, mit deren unterirdischer heimtückischen Geister ich in jo urdrolliger Weise Bekanntschaft zu machen die Ehre und das zweifelhaft Vermögen hatte, inzwischen durch geschickt angelegte Kanalisation und Betonierung verstorben ist, jedoch nun allhier die abschließliche Gefahr der Verumpfung nicht mehr besteht! Schwidner.

Braunschweig, 4. November. Die braunschweigischen Sozialdemokraten hielten am Sonntag mittig in der Hauptstadt des Herzogtums eine Volksversammlung ab, in der über: „Die Verhinderung des braunschweigischen Volkes“ gesprochen wurde. Nach der Verammlung kam es zu lebhaften Straßenzügen. Die Teilnehmer an der Verammlung demonstrieren durch Hochrufe auf die internationale Sozialdemokratie und Rufe gegen die Regierung und verführten, in geschlossenen Zügen nach dem Schloß und dem Regierungsgebäude zu gelangen. Polizei und Gendarmarie sperrten die zu diesen Gebäuden führenden Straßen ab und zerstörten die Demonstrierenden.

Ein amerikanisches Ultimatum an Mexiko.

Wie aus Washington gemeldet wird, erklärte der Vorsitzende der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten Bacon im Senat, er glaube versichern zu können, daß die Regierung und dem Volke in den Vereinigten Staaten nichts fern liege, als der Gedanke einer Eroberung oder des Erwerbs mexicanischer Gebietes. Es könne aber bald der Moment kommen, da man dieser Frage nahe zu treten gezwungen sei. Das Verhältnis zu Mexiko werde in der sorgfältigsten und gewissenhaftesten Weise erogen. Was immer gefchehe, es werde die Billigung des Kongresses und des amerikanischen Volkes finden.

Wenn man einer Meldung der „Associated Press“ glauben darf, wäre dieser Moment schon am letzten Sonntag eingetreten.

Tempo, 4. November. Einer Meldung der „Associated Press“ aus Mexiko zufolge stellte der amerikanische Geschäftsträger dem Präsidenten Huerta ein Ultimatum. Es wird darin gefordert, daß Huerta sofort die Präsidentschaft niederlegt; weber der Kriegsminister Blanquet, noch ein anders Mitglied des Kabinetts soll als Nachfolger an seine Stelle treten dürfen. Das Ultimatum, das am Sonntag abgehandelt wurde, ist noch nicht beantwortet worden.

Washington, 4. November. In diplomatischen Kreisen in Washington wird erklärt, daß Abschriften des Ultimatums an Huerta allen auswärtigen Regierungen zugefellt worden sind, gemäß der amerikanischen Politik, sie über die Lage auf dem Laundenden zu halten. An amtlichen Kreisen lehnt man es ab, über Maßnahmen zu sprechen, welche die Vereinigten Staaten im Falle der Ablehnung des Ultimatums durch Huerta ergreifen werden. — Staatssekretär Bryan weigert sich, einen Kommentar zu dem Ultimatum zu geben. Inbes wird halbamtlich erklärt, eine bewaffnete Intervention sei gegenwärtig nicht beabsichtigt. — Wie gemeldet wird, hatte Präsident Huerta am Montag in später Stunde noch keine Antwort auf das Ultimatum gegeben. Es scheint, daß es vor allem seinen amtlichen und intimen Ratgebern geheimgehalten hat. Diese glauben, daß Huerta es entweder glatt ablehnen muß, indem er dem amerikanischen Bevollmächtigten den Fuß zusteift, oder daß er offiziell ausfcheiden muß. Die Mehrzahl besteht darauf, daß er nicht abtreten dürfe, weil dies einer Unterwerfung unter die Rebellen gleichkäme. Das offizielle Mexiko zweifelt nicht mehr, daß man in Washington die Sache der Auführer unterstügt.

bleibt uns daher nur dieser Weg, allen Beteiligten ebenjoh...

Bräunfchweig, 4. November. In der heutigen Sitzung des...

zum Prozeß Brandt-Eccius.

Wenn in der vorigen Nummer dieses Blattes mit Bezug...

So schreiben in ihrer neuesten Ausgabe (Nr. 257 vom...

Weiterhin möchten wir mitteilen, daß diesbezüglich wieder...

Die ausländische Konkurrenz spekuliert angeichts der...

Der Arbeiter treffen könnte. Stellt man also die Frage...

Daß die in der Waffenindustrie beschäftigten Arbeiter den...

v. Meegen wahrscheinlich der Abfender der Abschriften an...

Daß der Abfender der Jagen. Kornwalzer, d. h. Geheim...

Die Öffentlichkeit wird bis zur Verlegung der Sitzung, die...

Der Abgeordnete Liebnecht hatte bei seiner vorgelagerten...

Daß die belgischen und vor allem die französischen Blätter...

\* Berlin, 5. November. Der „St. Anz.“ schreibt: Die...

ler Blatt im Anschluß an die Zeugnisaussagen des Herrn v...

Brüssel, 4. November. Auf die Anfrage des liberalen Ab...

Deutsches Reich.

\* Berlin, 4. November. (Hofnachrichten.) Seine Maje...

Provinz und Umgegend.

Halle, 3. November. Ein Provinzialverband zur Förde...

Halle, 4. November. Die Gemäde-Auktion, welche die be...

\* Jelfd, 4. November. Das Verschwinden des Herrn Boh...

\* Jelfd, 4. November. Zu dem Morde in Rasberg wird...

\* Quedlinburg, 3. November. Dem Ökonomie-Inspektor...

\* Magdeburg, 1. November. Die Firma R. Wolf, Magde...

\* Schleitbar bei Merseburg, 3. November. Der wegen des...

Osram advertisement with logo and text: 'Nur auf ein Wort müssen Sie beim Einkauf achten: „Osram“ muß auf der Lampe stehen...' and an image of a light bulb.

Vom Völkerschlag-Denkmal.

Manchem Besucher des Leipziger Völkerschlag-Denkmal mag aus der Seele gesprochen sein, was Menenius im 2. Oktober-Fest des „Kunsthau“ schreibt, nachdem er gesagt hat, es sei „ein so wichtiges Schlachtdenkmal, wie weder das deutsche, noch irgend ein anderes Volk eins besitzt.“

„Aber eine Kleinigkeit unerfreulicher Art muß ich noch heute erwähnen. Ist es unmöglich, die Kinkerlitzchen-Läden mit sogenannten „Andenten“ auszusparen, die in architektonisch

mit dem Denkmal verbundenen Teilen Häßlichkeiten und Unberheiten festhalten? Der Patriotenbund hat so große Verdienste um das Völkerschlagdenkmal, daß wir auch ihn so schnell wie möglich vom Kessler dieser Dinge befreien wünschen. Fehlt ihm noch Geld, so sollte das Reich dies kurz entschlossen zusteuern und das Denkmal mit allen Rechten und Pflichten übernehmen. Aber diese Bäden weg oder ganz anderen Inhalt hinein! Wer vom Völkerschlag-Denkmal kommt, darf als letzten Eindruck keinen Jahrmartskubden- und Hausgreulgeheimdruck mitnehmen.“

Schwierigkeiten des Wehrbeitragsgesetzes. Die Feststellungen der Übergangsbestimmungen zum Wehrbeitragsgesetz begünstigen im Bundesrat erheblichen Schwierigkeiten. Die Zahl der Abänderungsanträge, die von verschiedenen Seiten zu diesen Bestimmungen gemacht worden sind, ist groß. Sie beträgt über 300, sodaß die Beratung über diese Angelegenheit mehr Zeit in Anspruch nimmt, als vorgesehen war.

Allfällige Befannmachungen.

Befannmachung.

Am 24. Oktober ist in Schmalzgerode eine Telegraphenanstalt mit öffentlicher Fernsprechstelle eröffnet worden.

Halle (Saale), den 27. Okt. 1913. Kaiserliche Oberpostdirektion.

Veröffentlichung.

Merseburg, den 30. Okt. 1913. Der königliche Landrat. Freiherr von Bismowsky.

Private Anzeigen

Die glückliche Geburt einer gesunden

Tochter

beehren sich anzuzeigen

Landsrat Frhr. v. Schleinitz u. Frhr. Hildegard geb. v. Brandenstein.

Merseburg, den 5. Nov. 1913.

Lutherfeier

verbunden mit

Jahrhundertfeier

Samstag, den 9. Nov., nachm. 5 Uhr, im Dom.

1. Mot., Kampf und Sieg vor 100 Jahren in Ton und Wort. 2. Ansprache Luthers Geist in der Völkerhebung vor 100 Jahren. (Sup. Withorn.)

Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Am Ausgang sind Beiden aufgestellt zur Aufnahme von Gaben für die ev. Bewegung in Oesterreich.

Poden-Pelerinen

empfiehlt

H. Schnee Nacht.

Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Klavierstimmen

Wie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus Rudolf Meckert, Ober-Straße 11.

Gas- u. Wasserarbeiten oder Reparaturen werden schnell und gut gemacht.

U. Nitzner, Bertramstr. 21.

10 000, 7 000, 6 000 u. 5 000 Mk.

§. 1. Jan. 14 zur 1. Stelle a. Landwirtsch. auszul. Off. u. E. 165 postl. Weisenfels a./S. (2249)

Ein tüchtiger Bäckergehilfe

etwa 25 bis 30 Jahre alt, welcher in allen in einer Brotfabrik und Feinbäckerei vorkommenden Arbeiten bewandert ist und selbständig arbeiten kann, wird gesucht von der

Grieten Bad-Köfener Brotfabrik u. Feinbäckerei

G. m. b. H. (2248) in Bad Köfen.

Stadttheater in Halle.

Donnerstag, den 6. November, abds. 7 1/2 Uhr: Mignon.



EINE AUFFALLENDE ERSCHEINUNG

Ist es, daß viele Raucher gegen die Folgen ihrer Leidenschaft nichts tun, so schützen Sie sich durch Weyb's Tabakentzwei-Erhältnis in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalpackung 1 Mk.

Niederlage in Merseburg: Stadt-Apotheke: Central Drogerie.

Persil advertisement featuring an illustration of a woman washing dishes and text describing it as a self-acting washing agent for coffee stains and general cleaning.

Makulatur advertisement with a large stylized font and text indicating it is available at Kreisblatt-Druckerei.

Hervorragendes Angebot! advertisement in a box.

Herren-Anzüge und -Paletots advertisement.

Table listing clothing items and prices: 1 Posten Paletots (Mk. 13.00, 15.00, 18.00), 1 Posten Ulster (Mk. 17.00, 20.00, 24.00), 1 Posten Anzüge (Mk. 12.00, 14.50, 17.50).

Otto Dobkowitz, Entenplan 8.

Karl Tänzer advertisement for linen and cotton goods, featuring a decorative border and contact information for Merseburg.

Merseburg. Konzert des königlichen Seminars advertisement for a concert on Monday, Nov 17, 1913.

Prima Blumentohl advertisement for flower water, mentioning Paul Kurzweg and Halle a/S.

Schon beim Kinde advertisement for hair shampoo, featuring an illustration of a woman washing her hair.

Das Beste für die Hautpflege ist: Pfeilring and Lanolin Seife advertisement.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft advertisement for branch offices in Magdeburg, Hamburg, Dresden, and Leipzig.